



13



14

13. Schließlich sagte der Papst doch ja zu den Maristenpatres. P. Jean-Claude hatte gerade zugestimmt, Maristen als Missionare zu den Menschen auf den Inseln in der Südsee zu schicken.

P. Jean-Claude wurde zum Oberhaupt der Maristen gewählt und die ganze Gruppe machte das Versprechen als Maristen zu leben.

14. Kurz darauf verabschiedete P. Jean-Claude die erste Gruppe von Missionaren in die Südsee. In den folgenden Jahren traten viele junge Männer bei den Maristen ein. So konnte P. Jean-Claude mehr Missionare in die Südsee schicken und weitere Schulen in Frankreich gründen.

15. Schließlich gab P. Jean-Claude die Leitung des Ordens an einen Mitbrüder ab. So konnte er mehr Zeit mit dem Schreiben und im Gebet verbringen. Er lebte nun in einem ruhigen Ort auf dem Land, wo er weiter an der Ordensregel und an der Spiritualität der Maristen arbeitete.

16. Er starb ganz friedlich als alter, weiser Mann. Heute gedenkt ihm liebevoll seine Maristen-Familie als ihrem Gründer und Vater.



15



16

Das Leben von Jean-Claude Colin



Gründer der
Gesellschaft Mariens



www.jeanclaudecolin.org

1. Jean-Claude Colin wurde in einem kleinen Dorf in Frankreich geboren. Er hatte sieben Brüder und Schwestern. Das Haus seiner Familie lag in der Nähe eines Waldes mit vielen Hügeln.



2. Weil die Kirche und der Staat sich nicht gut verstanden, half Jean-Claudes Vater dem Pfarrer sich vor den wütenden Leuten der Regierung zu verstecken. Manchmal versteckten sie sich sogar im Wald. Noch bevor Jean-Claude fünf Jahre alt wurde, wurden seine Eltern sehr krank und starben. Von nun an kümmerte sich sein guter Onkel um ihn und seine Geschwister.



3. Jean-Claude zog in das nahe Dorf seines Onkels, um bei ihm im Haus zu wohnen. Das Haus lag ganz in der Nähe der Kirche. Obwohl Jean-Claude ein schüchterner Junge war, half er dem Pfarrer immer gerne bei der Messe. Sonst verbrachte er gerne seine Zeit öfters alleine in der Stille des Waldes.



4. Als Jean-Claude 14 Jahre alt war, kam er auf ein Internat. Die meisten der Jungen dort wollten Priester werden. Jean Claude wunderte sich, ob er auch wohl einer werden sollte. In den folgenden Jahren besuchte er noch zwei weitere Schulen. Er war ein sehr guter Schüler, obwohl er oft ziemlich krank war.



5. Schließlich ging er in die Stadt um zu studieren und Priester zu werden. Dort spürte er, dass die Gottesmutter Maria ihn darum bittet eine neue geistliche Familie in der Kirche zu gründen. Jean-Claude wurde Teil einer Gruppe von zwölf jungen Männern, die auch gerne eine solche neue Familie wollten, und die sie Gesellschaft Mariens nennen wollten. In dieser Familie sollten Priester, Schwestern, Brüder und Laien leben, wie ein Baum mit mehreren Zweigen.



6. Am Tag nach dem Jean-Claude zum Priester geweiht wurde, gingen die zwölf jungen Männer zu einer kleinen Kapelle und knieten vor der Mutter Gottes nieder. Sie machten ein Versprechen: Sie würden so bald wie möglich die Gesellschaft Mariens gründen, und sie würden sich ‚Maristen‘ nennen.



7. Der junge Priester Jean-Claude kam schließlich in eine kleine Pfarrei in den Bergen, wo sein Bruder der Pfarrer war.

Die Leute in dem Ort waren Weinbauern, die prickelnden Wein machten. P. Jean-Claude lernte die Leute kennen; und weil er sie sehr mochte, war er auch nicht mehr so schüchtern, sondern wurde immer sicherer.



8. P. Jean-Claude dachte weiter über die Gesellschaft Mariens nach und betete viel um gute Ideen für die erste Regel des Ordens.

Er schrieb auch einen Brief an den Papst und bat um seinen Segen. Der Papst schrieb einen ermutigenden Brief zurück.



9. P. Jean-Claude lernte den Bischof sehr gut kennen und erzählte ihm von seinen Plänen für eine Gruppe von Maristen-Missionaren.

Darauf lud der Bischof ihn und einige weitere Maristen ein, in einer Schule für Jungen zu wohnen. Von hieraus konnten sie als Volksmissionare zu den sonst unbeachteten Menschen in den Bergpfarreien gehen.



10. Die ersten Gemeindemissionen der Maristen waren in den steilen und verschneiten Bergen.

P. Jean-Claude und seine Gefährten brachten neue Hoffnung und Glauben zu den Menschen dort.



11. Dann bat der Bischof P. Jean-Claude, die Schule zu übernehmen. So wurden die Maristen Missionare und Lehrer.

12. Dann ging P. Jean-Claude auf die weite Reise nach Rom. Dort wollte er die Anerkennung der Gesellschaft Mariens erreichen.



Die Bischöfe dort meinten, sein Plan sei zu groß: Maristen als ein Baum mit vielen Zweigen.